© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des

Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von E. v. Schlechtendal.

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mk. u. erhalten dafür die Monatsschrift postfrei (in Deutschl.) — Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark. — Zahlungen werden an den Vereins-Rendanten Hrn. Meldeamts-Vorsteh. Rohmer in Zeitz erbeten.

Redigiert von
Dr. Carl R. Hennicke in Gera,
Dr. Frenzel,
Professor Dr. O. Taschenberg.

Die Redaction der Annoncenbeilage führt Herr Dr. A. Frenzel in Freiberg i. S.; alle für das Anzeigeblatt der Orn. Monatsschr. bestimmten Anzeigen bitten wir an Herrn Dr. Frenzel direct zu senden.

Kommissions-Verlag von Friedrich Stollberg in Merseburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

Nachdruck nur bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

XX. Jahrgang. Dezember 1895. Nr. 12.

Inhalt: Dr. E. Stimmel: Ueber Züchtung des Rotflügelsittichs (Psittacus erythropterus). — Fr. Lindner: Ornithologisches und Anderes von der preußischen Wüste. IX. (Schluß.) — Kleinere Mitteilungen: Ein Beitrag zur Elternliebe der Vögel. — Wiedehopf inmitten der Großstadt — Litterarisches.

Ueber Züchtung des Rotflügelsittichs (Psittacus erythropterus).

(Mit Buntbild.)

Von Dr. med. E. Stimmel in Leipzig.

Die in der Vogelwelt in vieler Beziehung hochstehende Ordnung der Papageien hat zu allen Zeiten lebhaftes Interesse seitens der Menschen zu erwecken gewußt und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei rohen Naturvölkern wie unter gebildeten Nationen haben Vertreter dieser großen Vogelfamilie in alter und neuer Zeit sich oft weitgehender Gunst zu erfreuen gehabt. Manche Arten erwerben sich unsere Zuneigung durch ihr kluges Benehmen und die Fähigkeit, menschliche Worte nicht nur täuschend ähnlich nachzusprechen, sondern auch zu richtiger Zeit anzuwenden; andere Arten entzücken unser Auge durch die Pracht ihres Gefiebers, die Lieblichkeit ihrer Form oder die Anmut ihrer Bewegungen und gereichen unsern Wohnräumen und Gärten zu einer prächtigen lebenden Zierde.

Zu den schönsten und lieblichsten Vertretern der letzteren Gruppe gehört der Rotflügel- oder Scharlachflügelsittich Australiens, über dessen jahrelange Pflege und wiederholte Züchtung ich in Folgendem nähere Mitteilung machen möchte; zunächst jedoch sei es mir vergönnt, die systematische Stellung unseres Vogels unter den übrigen Papageien kurz anzudeuten. Der Rotflügelsittich gehört nach der bis ans Ende breiten Form seines Schwanzes zu den Plattschweifsittichen (Platycerci) Australiens, welche einen Gegensatz bilden zu Keilschwanzsittichen (Conuri) Amerikas.

Es dürfte für unsere Zwecke empfehlenswert sein, zur besseren Orientierung unter den circa 450 Arten bekannter Papageiformen zunächst zu unterscheiden zwischen Kurzschwänzen oder den Papageien im engeren Sinne und zwischen Langschwänzen oder Sittichen. Die Plattschweifsittiche kommen nur in Australien vor und auf den dem Festlande benachbarten Inseln und bergen unter sich die prächtigsten, häufig mit den buntesten Farben geschmückten Vögel, haben aber auch in wissenschaftlicher Beziehung viel von sich reden gemacht. Schon Wallace, in neuerer Zeit Reichenow in Berlin und Fürbringer in Jena sehen die die australische Region bewohnenden Papageien, deren Hauptvertreter neben einigen verwandten Gruppen eben die Plattschweifsittiche sind, für den Stamm sämtlicher übrigen Papageien an, während im Gegensatz zu den genannten Autoren Marshall in Leipzig die amerikanischen Arten, also die Keilschwanzsittiche (Conuri), die Schmalschnabelsittiche (Tiricae) und die Dickschnabelsittiche (Bolborrhynchi), für die ursprünglichen Formen und Amerika als das Stammland ansieht, von wo aus die Verbreitung nach Indien, dem malayischen Archipel und Australien stattfand.

Sei dem nun, wie ihm wolle. Immerhin dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit die langschwänzigen Papageien, also die Sittiche, für die älteren Formen halten, während sich die Kurzschwänze, die eigentlichen Papageien, wie Graupapagei, Amazone, Edelpapagei mit viel entwickelteren geistigen Fähigkeiten erst später ausgebildet haben werden.

Nach einer anderen Seite hin hat sich die allbekannte Gattung der Kakadus entwickelt, welche ebenfalls auf Australien und den malayischen Archipel beschränkt sind.

Auch bei dieser finden wir wieder die kurzschwänzigen Arten als die geistig regsameren, während die langschwänzigen Arten uns in unzweideutiger Weise hin-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lith. Anst. v. C. Kirst, Leipzig.

Psittacus erythropterus L.,
Rotflügelsittich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sichtlich des Entwicklungsganges auf die Araras in Amerika hinweisen. So kommt in Neu-Guinea ein Kakadu vor, welcher ebenso wohl dieser Gattung als den Arara's zugezählt werden kann und daher mit vollem Recht den Namen Ararakakadu führt. Dieser als Uebergangsform äußerst interessante Vogel ist im Handel nicht selten und z. B. im zoologischen Garten in Leipzig seit vielen Jahren durch ein überaus zahmes Exemplar vertreten.

Die Arara's wiederum sind, wie wohl Finsch zuerst nachgewiesen hat, nichts anderes, als sehr groß gewordene Keilschwanzsittiche, deren bekannteste Repräsentanten die Karolinen- und Jendayasittiche sind.

Während man die Araras fast nur in zoologischen Gärten und Menagerien, seltener bei Liebhabern findet, sei hierdurch beiläufig erwähnt, daß es unserem Vereinsmitglied Herrn Dr. Frenzel in Freiberg gelang, ein Paar dieser größten Papageien in seiner Vogelstube zur Brut schreiten zu sehen.

Kehren wir wieder zu den Plattschweiffittichen Australiens zurück, so sehen wir, daß bis jetzt etwa 40 Arten in den Bereich unserer Kenntnis gelangt sind. Dieselben sind uns erst im Verlaufe der letzten 40 Jahre allmählig bekannt geworden, ja nach Marshall war bis zum Jahre 1831 der einzige Repräsentant der australischen Sittiche in Europa der Balg eines Wellensittichs im Londoner Museums.

Außer den Plattschweiffittichen beherbergt Australien von Sittichen noch die Gattungen „Wellensittich", „Schönsittich" und die seltenen „Erdsittiche".

Die Gruppe der Plattschweiffittiche umfaßt etwa 40 prächtig gefärbte Arten, welche in gleicher Weise durch Farbenpracht wie durch Anmut ihres Wesens bestechen. Nach Reichenow sind sie im Klettern weniger geschickt, als andere ihrer Ordnungsgenossen, dagegen sehr gewandte Flieger und bessere Läufer, weil sie ihre Nahrung weniger auf Bäumen als auf Grasflächen suchen.

Die charakteristischen Merkmale der Plattschweiffittiche sind kurz folgende: Schnabel kurz und kräftig, fast immer höher als lang, abgerundet und mit stumpfem Zahnausschnitt versehen, sowie mit breiter Dillenkante. Nasenlöcher länglich rund; Flügel lang und spitz, ein Drittel oder mehr des Schwanzes bedeckend, Schwanz bis zum Ende breit, stark abgestuft und meist länger als die Flügel. Die Größe schwankt zwischen derjenigen einer Drossel und einer Krähe.

Während nun der Graupapagei nachgewiesener Maßen schon im Mittelalter nach Europa eingeführt wurde, gelangten verschiedene Arten der Plattschweiffittiche erst seit den sechziger Jahren lebendig zu uns und bis auf den heutigen Tag werden manche Arten bald häufiger, bald seltener, aber nie in größerer Menge eingeführt. Die ersten Ankömmlinge zeigten sich überaus hinfällig, mit der Zunahme der Erkenntnis der richtigen Behandlung zeigte es sich jedoch, daß die Plattschweiffittiche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unser Klima sehr wohl vertragen und bei zweckentsprechender Pflege viele Jahre in vollster Gesundheit zu erhalten sind.

Unter den vielfachen Arten der Plattschweissittiche, welche ich bis jetzt lebendig zu Gesicht bekommen habe, hat mir der Rotflügelsittich stets den gewinnendsten Eindruck gemacht und ich erinnere mich heute noch des Entzückens, welches ich empfand, als ich Ende der siebziger Jahre das erste Paar Rotflügelsittiche beobachten konnte.

Fast mehr noch als die Pracht des männlichen Kleides fesselten mich die Eleganz und Lieblichkeit der Bewegungen des nicht nur überaus schmucken, sondern in seinem ganzen Benehmen durch und durch ritterlichen Vogels. Betrachten wir das beiliegende von Professor Göring mit bekannter Meisterschaft ausgeführte Bild, so sehen wir an dem männlichen Vogel Kopf, Hals und Brust intensiv grasgrün gefärbt, während Schwingen und Schwanz ein ganz anderes, viel matteres Grün zur Schau tragen. Mantel und Schultern sind schwarz, die Flügeldecken scharlachrot und die Mitte des Rückens blau. An der unteren Seite sind Schwingen und Schwanzfedern schwarz, erstere an der Innenfahne schwärzlich gesäumt. Der Schnabel ist korallenrot mit hellerer Spitze, die Füße sind schwärzlich, die Augen hochrot. Hierzu kommt, daß über all diese Farben ein prächtiger Glanz verbreitet ist, der sich eben mit Worten nicht näher schildern läßt; eine Dame machte einst bei einem Besuche meines Vogelhauses die treffende Bemerkung, diese Vögel sehen aus, als ob sie eben mit den glänzendsten Farben bemalt worden seien. Auch will es mir scheinen, als ob im Frühjahr zur Paarungszeit das leuchtende Grün des Kopfes und Halses, wie das Korallenrot des Schnabels ganz besonders zur Geltung käme.

Das Weibchen entbehrt des entzückenden Glanzes der Farben, die Hauptfärbung ist gelblich grün, die rote Flügelbinde viel matter und kleiner; die weiter oben stehenden Deckfedern der Flügel sind zum Teil noch rot punktiert, was Prof. Göring auf unserem Bilde in trefflicher Weise zur Anschauung brachte. Weiter ist das Blau des Rückens noch heller und genau dieselbe Färbung zeigen die Jungen im ersten Kleid, nur daß bei diesen die beim Männchen geschilderte korallenrote Färbung des Schnabels noch mehr als beim erwachsenen Weibchen einem blassen Hellrot weicht.

Außer diesem soeben kurz beschriebenen Psittac. erythropt. werden von Forschungsreisenden noch einzelne Unterarten beschrieben. Während unser Vogel bisher hauptsächlich in Ost-Australien gefunden wurde, sind die Vögel West-Australiens etwas kleiner, und nimmt das Blau am Rücken größere Dimensionen ein: Psittacus coccineopterus.

Ferner wird auf der Insel Timor eine Unterart als Psittac. vulneratus beschrieben, bei welchem die oberen Flügeldeckfedern olivengelblich-grün und nur die unteren scharlachrot gefärbt sein sollen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bemerken möchte ich noch, daß, wie bei dem männlichen Vogel auf nebenstehender Abbildung die Unterseite des Schwanzendes eine gelblich-rötliche Färbung zeigt, auch beim Weibchen und jungen Vogel dieselbe Erscheinung wahrnehmbar ist, daß aber diese Farbenabstufung durch Abnutzung am Gitter und an den Sprungstäben in der Gefangenschaft immer mehr verblaßt und nur kurz nach der Mauser deutlich erkennbar ist.

Füße und Krallen sind schwärzlich, Iris braunrot, bei den Jungen schwarz.

Die Länge unseres Vogels beträgt 35 cm, die Flügelbreite 19 cm, und kommt somit die Größe ungefähr derjenigen unserer Elster gleich.

Die Eier sind wie diejenigen aller Papageien — ja fast aller Höhlenbrüter — rein weiß, mit zahlreichen Poren versehen und gleichen an Größe den Taubeneiern. Gould giebt als Größe der Eier, deren er in Australien 4—5 in einem Gelege fand, als größte Länge 29 mm, als größte Breite 22 mm an. Von meinen Pfleglingen wurden im Laufe der Jahre über 40 Eier gelegt und schwankt deren Zahl in einem Gelege von 2—6 Stück. Wurde das erste Gelege nicht bebrütet, so kam es besonders bei drei- bis fünfjährigen Weibchen häufig noch zu einem zweiten Gelege in demselben Sommer. Wurden aber Junge groß gezogen, so kam es nie zu einer zweiten Brut.

Wie bei vielen domesticierten Vögeln, so war auch hier die Größe der Eier oft beträchtlichen Schwankungen unterworfen, besonders die Eier eines zweiten Geleges in demselben Sommer nehmen stets an Größe successive ab. Die größten Eier hatten 36 mm Länge und 28 mm Breite, die kleinsten nur 26 mm und 18 mm.

Bemerken muß ich noch, daß die frisch gelegten Eier des Rotflügels einen überaus feinen Geschmack besitzen, wovon ich mich häufig — und öfter als mir lieb war, — bei Fehlgelegen überzeugen konnte.

Ende der siebziger oder Anfang der achtziger Jahre wurde unser Vogel zum ersten Mal in Europa zum Brüten gebracht und erfolgte nach Mitteilung der „Gefiederten Welt" in demselben Sommer eine Brut in England und von einem anderen Paar eine in Frankreich. In England hatte das Weibchen einen Nistkasten bezogen, in Frankreich diesen verschmäht und seine Eier in einen mit Heu gefüllten Fasanenkorb gelegt. In Deutschland glückte die erste Brut ein oder zwei Jahre später Herrn Maurermeister Seybold in München; die Jungen hatten jedoch den Nistkasten noch nicht verlassen, als sie durch zu reichliche Fütterung mit Grünkraut, wenn ich nicht irre, mit Kreuzkraut (Senecio vulg.) an akutem Darmkatarrh zu Grunde gingen. 1882 erhielt ich die ersten Rotflügelsittiche; es war dasjenige Paar, welches unser heimgegangenes Mitglied, Herr Gutsbesitzer Köhler in Weißenfels längere Zeit besaß und deren ursprüngliche grimme Feindschaft durch Auftupfen von Anisöl in ein wenigstens leidliches Verhältnis umgewandelt wurde. (Siehe Nachträge und Ergänzungen im Band III der fremdländischen Stubenvögel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Karl Ruß, wo sich eine eingehende Schilderung dieses interessanten Vorganges findet). Trotzdem die Vögel in einer 4 Meter langen Garten-Volière untergebracht waren, schritten dieselben bei mir ebensowenig zu einen Nistversuch wie bei Herrn Köhler. Den Grund hierzu muß ich einzig und allein darin suchen, daß das Weibchen ein alter, überaus störrischer Wildfang war, bei welchem auch alle Zähmungsversuche vergebliche Mühe waren. Desto zahmer und liebenswürdiger war das Männchen und beobachtete ich wiederholt die zärtlichsten in graciösen Verbeugungen und allerliebstem Gesang bestehenden Liebeswerbungen, welche jedoch auf das frostige Herz dieses unnahbaren Weibchens nie Eindruck machten. Auch abgesehen von der Paarungszeit war dieser Rotflügel ein ebenso vorzüglicher, als fleißiger Sänger, viele seiner Strophen erinnerten an die laut geflöteten Touren unserer Gartengrasmücke. Von den zahlreichen übrigen Männchen, welche ich seither besaß, war nicht eines musikalisch so gut veranlagt wie dieser Vogel, welchen ich leider in Folge nicht richtiger Fütterung, wie ich jetzt weiß, während einer mehrtägigen Abwesenheit meinerseits verlor. Auf Rat des Händlers, von welchem ich die Vögel bezog, fütterte ich nur Glanz und Hirse und ganz wenig Hanf. Während meiner Abwesenheit, werden die täglichen Zuthaten, welche ich noch gab, auch unterblieben sein, und mit Glanz und Hirse allein scheinen diese immerhin großen Vögel doch auf die Dauer nicht bestehen zu können. Es ist gewiß nicht schwierig, einen Rotflügel zwölf Jahre und wahrscheinlich noch viel länger in voller Gesundheit und Schönheit zu erhalten, indessen scheinen die Plattschweifsittiche bei nicht ganz zweckmäßiger Verpflegung doch recht hinfällig zu sein, selbst nach jahrelanger Gewöhnung an unser Klima und selbst dann, wenn sie bei uns erbrütet wurden. Alle Vögel, welche ich verlor, waren tot, ehe ich recht ihr Unwohlsein bemerkt hatte.

Kurze Zeit nach dem Tod dieses Männchens erwarb ich ein junges, etwa zweijähriges Weibchen, welches in seinem Betragen das gerade Gegenteil von meinem bisherigen, nunmehr verwitweten Weibchen war. Dasselbe wurde ungemein rasch zahm, saß immer schmuck und schlank da, achtete auf alles in seiner Umgebung und ich glaubte bestimmt auf einen Brutterfolg rechnen zu dürfen, sobald es mir gelingen würde, ein Männchen dazu zu bekommen. Ein solches konnte ich jedoch erst nach drei Jahren erhalten, es war noch in der Verfärbung begriffen und daher nicht älter als zweijährig. Wie ich im darauf folgenden Frühjahre die Vögel zusammenbrachte, war dieses Weibchen dem Männchen gegenüber ebenso entgegenkommend, als das oben geschilderte stets spröde war, ließ sich bald aus dem Kropf füttern und beide saßen häufig neben einander, sich gegenseitig im Gefieder krauend. Die zwei Nistkästen in dem zwei Meter langen, ein Meter hohen und 75 cm breiten Flugraum hatten die Höhe von 40 und die Tiefe von 30 cm, das Flugloch hatte einen Durchmesser von 10 cm. Auf den Boden desselben giebt man 1 cm hoch Säge-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

spähne und von außen benagelt man die Kästen mit nicht zu harten Rindenstücken. Bald sah ich das neue Weibchen emsig an diesen Rindenstücken knabbern und auch gar nicht ganz unbedeutende Mengen davon fressen, was ich früher, so lange der Vogel allein war, nie beobachtet hatte. Dieses Verzehren von Rinde sowohl trockener als derjenigen von grünen Zweigen ging stets bei meinen Vögeln einer nahen Brut voraus. Wenn ich nicht irre, hat übrigens der Begründer der ornitholagischen Monatsschrift, Regierungsrat von Schlechtendal, auf diese Eigentümlichkeit mancher Sittiche zuerst hingewiesen.

Zu meiner Freude sah ich eines Morgens das Weibchen aus einem der Nistkästen schlüpfen, es hatte sich denjenigen gewählt und für all seine späteren Bruten beibehalten, welcher einen klaffenden Spalt in der Wand hatte und so günstig gegen das Licht hing, daß ich den Inhalt, ohne die geringste Störung zu verursachen, jederzeit überblicken konnte. Wenn ich sagte, das Weibchen hätte diesen Brutkasten gewählt, so ist dies nur bedingt richtig, denn bei anderen Paaren habe ich wiederholt feststellen können, daß bei Rotflügeln durchaus das Männchen den Brutort bestimmt und ein widerspenstiges Weibchen fortwährend dahin treibt, selbst mit Flügelschlägen und Schnabelhieben, wenn es nicht anders geht.

In der vierten Woche des Zusammenseins meines Paares entdeckte ich eines Morgens das erste Ei im Nistkasten. Diesen und den nächsten Tag war das Weibchen nur ab und zu im Kasten. Am dritten Tag war das zweite Ei gelegt, und haben all meine Rotflügelweibchen mit dem Legen des nächsten Eies immer einen Tag pausiert. Während der Brutzeit, welche zwanzig Tage dauert, wird das Weibchen sehr fleißig vom Männchen gefüttert und letzteres erlaubt dem Weibchen zwei- bis dreimal täglich nur ein kurzes, wenige Minuten dauerndes Verlassen des Kastens, um sich außerhalb desselben zu entleeren und etwas Futter und Wasser selbständig aufzunehmen; kehrt das Weibchen nicht schleunigst wieder zurück, so wird es mit unerbittlicher Strenge vom Männchen wieder in den Kasten getrieben. Daß das letztere das Weibchen im Brüten abgelöst hätte, habe ich nicht ein einziges Mal beobachtet, wohl aber saßen zu Zeiten tagsüber beide Vögel im Nistkasten, aber nie während der Nacht. Ferner konnte ich bei allen Bruten, welche in diesem mit einem Spalt versehenen Nistkasten veranstaltet wurden, jeden Morgen feststellen, daß die sämtlichen Eier eine andere Lage hatten, als Tags zuvor; diese Erscheinung war so regelmäßig, daß ich annehmen muß, daß das Weibchen mindestens alle 24 Stunden die Eier des Geleges wendet.

Am 21. Tage schlüpfte regelmäßig das erste und wahrscheinlich auch noch das zweite Junge aus. Die Eierschalen scheinen die Alten zu fressen, wenigstens fand ich nie eine Spur derselben vor, weder im Nistkasten, noch im Flugraum. Die ersten Tage werden die Jungen mit der auch von den Alten sehr bevorzugten und jeden-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

falls leicht verdaulichen Kolbenhirse aus dem Kropf gefüttert; vom vierten oder fünften Tage an werden frische Ameiseneier — dieselben sind aber durchaus nicht unerläßlich und lassen sich auch durch gebrühte trockene ersetzen — und etwas Vogelbiskuit vom Weibchen gern angenommen, und vom achten Tage an reiche ich als hauptsächliches Futter für die Jungen halb weich gekochten Reis mit reichlichem Vogelbiskuit vermischt, daneben Hafer, Hanf, Hirse, Glanz und mehrmals täglich einige frische Ameiseneier, aber von letzteren nie viele auf einmal. Salat oder Vogelmiere (Stellaria media) gebe ich erst von der dritten Woche ab in kleinen Mengen gut abgewaschen und wieder getrocknet. So sicher es ist, daß Grünkraut in zu großer Menge auf einmal gegeben bei den verschiedensten Käfigvögeln bedenklichen Darmkatarrh verursachen kann, so unrichtig erscheint es mir, auf die Fütterung desselben ganz zu verzichten, wissen wir doch, daß gerade durch Salat dem Blute sehr wichtige Eisenverbindungen zugeführt werden und die Vögel sich oft mit einer wahren Gier auf denselben stürzen. Besonders in nassen Sommern kann Grünkraut noch dadurch gefährlich, ja tödlich werden, daß sich Gregarinen an demselben befinden und bei den Vögeln eine schwere Darmentzündung bewirken. Die Gregarinen kommen nach Zürn wahrscheinlich durch die Exkremente der Regenwürmer, welche vielfach in nassem Salat umherkriechen, an letzteren. Diese Infektionsgefahr läßt sich meiner Erfahrung nach sicher vermeiden durch tüchtiges Abspülen des Grünkrautes an der Wasserleitung; vor der Fütterung lasse ich dasselbe wieder etwas abtrocknen. Die jungen, mit spärlichen graugelben Dunen bekleideten Papageien haben in den ersten acht Tagen infolge des ungewöhnlich groß erscheinenden Schnabels ein geradezu unförmliches, unschönes Ansehen und entwickeln sich im Ganzen langsam. Schon hieraus glaube ich auf ein relativ hohes Alter, vielleicht von zwanzig bis dreißig Jahren, schließen zu dürfen, welches der Rotflügel zu erreichen vermag. Es dauert volle vier Wochen, bis die erbrüteten Vögel Anstalt machen, auch nur für einige Stunden den Nistkasten zu verlassen, und ist dieser Moment auf unserem Bilde festgehalten; das letztere weicht von der Wirklichkeit nur dadurch ab, daß Prof. Göring aus künstlerischen Motiven meinen simplen Nistkasten in einen lebenden Gummibaum verwandelt und die ganze Episode aus meinem ärmlichen Stadtgarten in die Tropen versetzt hat.

Eines Zeitraumes von weiteren vier Wochen bedarf es, bis die Jungen, welche von beiden Eltern gleich eifrig gefüttert werden, sich allein ernähren können, sobald dieselben aber in der Aufnahme des Futters ganz selbständig geworden sind, suchen die Alten dieselben von sich zu stoßen; man muß die Jungen abtrennen, da sie sonst übel zugerichtet werden können.

Ein sicheres Kennzeichen, die Geschlechter der jungen Rotflügel vor der Verfärbung, welche stets erst im Spätsommer des nächsten Jahres eintritt, zu unter-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

scheiden, habe ich nicht feststellen können. Ich glaubte eine zeitlang bei einigen Jungen die rote Binde am Flügel wesentlich breiter als bei andern zu sehen und diese als Männchen bestimmen zu dürfen, hatte mich aber wiederholt getäuscht, und daß diese Täuschungen bei den Geschlechtsbestimmungen junger Rotflügel auch den erfahrensten Händlern begegnen, werde ich unten noch darthun.

Die beiden Vögel der ersten mir geglückten Brut waren zwei Weibchen; im nächsten Jahre wurden von meinem Zuchtpaar drei Eier erbrütet und zu meinem größten Erstaunen entpuppten sich diese Jungen nach der Mauser im zweiten Jahre wiederum als drei Weibchen. Im dritten Jahre brütete das Paar nicht. Im vierten Jahre waren unter drei Jungen zwei Weibchen und endlich ein Männchen, und das Ergebnis der nächsten Brut waren zwei Männchen und ein Weibchen. Dieser Ueberschuß von Weibchen ist um so auffallender, als nach allen sonstigen Erfahrungen, besonders auch nach denjenigen Liebe's, gerade die Zahl der Männchen weitaus überwiegt, und wiederhole ich hier, daß mein Weibchen mehr als doppelt so alt, wie das Männchen war. Durch dieses abnorme Ergebnis ist meine Absicht, durch Züchtung mit zwei Paaren eine größere Zahl junger, nicht blutsverwandter Paare abgeben zu können und so zur weiteren Einbürgerung dieses von mir so geschätzten Vogels beizutragen, zum Teil durchkreuzt worden. Indessen was noch nicht ist, kann vielleicht noch werden, und Geduld und wiederum Geduld gilt ja als eine Hauptbedingung für Erfolge in der Vogelzucht.

Von dem großen Ueberfluß an zuchtfähigen Weibchen gab ich mehrere an zoologische Gärten ab, und da es mir nicht möglich war, einzelne Männchen zu bekommen, bezog ich von Jamrach in London ein Paar zuchtfähige Vögel. Meine zahlreichen Weibchen suchte ich nun dadurch zu verwerten, daß ich einem Männchen zwei Weibchen zugesellte. Um keine Inzucht zu treiben, fügte ich das frisch bezogene Weibchen meinem alten Zuchtpaar bei, während ich dem neuen Männchen die beiden zuerst bei mir erbrüteten, damals dreijährigen Weibchen überwies. Letzteres nahm auch die beiden Weibchen an, beide legten in Nistkästen, jedes in einen besonderen. Das Männchen zeigte aber eine derartige Unruhe und Aufgeregtheit, flog von einem Nistkasten zum andern u. s. w., so daß ich es nur diesem Umstand zuschreiben kann, daß die beiden Weibchen gar nicht ordentlich zum Brüten kamen und nach kurzer Zeit damit ganz aufhörten. Mein altes Männchen dagegen ignorierte das frisch beigegebene Weibchen vollständig, und nur wenn letzteres in die Nähe des Nistkastens kam, in welchem die angestammte Gattin völlig ungestört ihrem Brutgeschäft oblag, wurde es mit Schnabelhieben in die andere Ecke des Flugraumes getrieben. Noch zwei bis drei Jahre wiederholte ich die Versuche, die Monogamie meiner Rotflügel in eine Polygamie zu verwandeln. Ich habe aber stets Mißerfolg gehabt. So legten beim zweiten Versuch beide Weibchen in einen Kasten, so daß aus dem Brüten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch die gegenseitige Störung erst recht nichts wurde. Ich habe den Versuch in der Weise nochmals unternommen, daß ich das Männchen zu dem zweiten Weibchen erst dann ließ, als das erste Weibchen bereits brütete. Aber auch hier war die Unruhe und die fortwährenden Lockrufe der Vögel derart, daß keines der Weibchen zum regelmäßigen Brüten kam und somit mein gewaltsamer Eingriff in das gewohnte Familienleben der Vögel in keinem der unternommenen Versuchsfälle zu einem Resultat führte.

Ich gab hierauf mehrere Weibchen in andere Hände, welchen Umstand ich späterhin schwer zu bereuen hatte. Die letzte Brut, welche mein altes Zuchtpaar machte, ergab drei Männchen, und nun fehlten mir die Weibchen, als nach der fünften Brut mein altes Zuchtweibchen mir plötzlich einging, auf welche Thatsache ich später bei Besprechung der Fütterung noch zurückkommen werde.

Mein Bestreben ging nun dahin, mir Weibchen zu verschaffen, und da ich keine zuchtfähigen bekommen konnte, mußte ich mit jungen, frisch importierten — die meisten Rotflügel werden im Jugendkleid im Alter von 6—7 Monaten eingeführt — fürlieb nehmen. Nun aber habe ich mit der Zeit das Mißgeschick gehabt, daß drei Vögel, welche die verschiedenen Händler und ich selbst für Weibchen hielten, im Herbst des nächsten Jahres sich zu Männchen ausmauserten, so daß ich heutzutage im Besitz von fünf Männchen und nur einem Weibchen bin. Letzteres war im vergangenen Winter durch ein Versehen meinerseits nicht rechtzeitig vom Männchen getrennt worden und außerdem in einem etwas zu warmen Raum untergebracht. Während nun bisher meine Rotflügel vor Mitte April nie Anstalten zur Brut getroffen hatten, fand ich dieses Weibchen schon im Januar im Nistkasten sitzen und zu meiner Ueberraschung auf fünf Eiern brüten, dasselbe ließ aber hierin bald wieder nach, weil die Zeit verfrüht war und starke Kälte eintrat. Somit erscheint es zweckmäßig, die Geschlechter getrennt in einem mäßig erwärmten, zugfreien Raum zu überwintern.

Hinsichtlich der Fütterung muß den Rotflügelsittichen und wahrscheinlich allen Plattschweifsittichen nicht bloß Körner-, sondern auch etwas Weichfutter in etwa folgender Weise verabreicht werden: Das Hauptfutter, welches, wie auch Sepia, beständig im Bauer ist, besteht aus drei Teilen Glanz und einem Teil weißer Hirse. In einem andern Napfe erhalten sie Hanf, Reis in Hülsen und zu verschiedenen Zeiten mehr oder weniger geschälten Hafer. Der letztere hat zweifellos nach meiner Erfahrung einen großen Einfluß auf die Eierbildung. Füttert man reichlich Hafer, so werden mehr Eier gelegt, als wenn dies nicht der Fall ist. Den entgegengesetzten Einfluß haben Sonnenrosenkerne, und in einem Jahr, in welchem während des Winters von meinem Mädchen (aus Mangel an Zeit muß ich leider die Fütterung zum Teil diesem überlassen) sämtlichen Rotflügeln Sonnenrosenkerne mehrmals in

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Woche handvollweise gegeben wurden, kam kein Weibchen zum Legen. Sonnenrosenkerne, ebenso wie Nußkerne, dürfen daher nur ab und zu als Leckerbissen in geringen Mengen gegeben werden. Ebenso ist zu reichliche Hanffütterung kurz vor der Brütezeit zu widerraten, während vor dieser reichliche Haferfütterung angezeigt ist. Ganz verfehlt wäre es aber, den Hanf weglassen zu wollen, drei bis viermal in der Woche bedürfen die Vögel je einer Handvoll guten reifen Hanfes pro Tag; an zwei bis drei Tagen in der Woche gebe ich anstatt Hanf: Hafer und Reis in Hülsen, aufgequellten Mais oder halbweich gekochten Reis, letzteren mit etwas Semmelmehl und reichlichem Vogelbiskuit vermischt. Außerdem erhalten die Vögel mehrmals in der Woche etwas vorher schwach angefeuchteten Zwieback oder altgebackene, in Wasser erweichte, wieder stark ausgedrückte und zu gleichen Teilen mit Vogelbiskuit vermengte Semmel. Kurz vor und während der Brutzeit wird mehr Biskuit und weniger Semmel gegeben, und zur Aufzucht der Jungen wird die Semmel erst gegeben, wenn letztere den Nistkasten verlassen haben, während bis zu dieser Zeit täglich, wie schon oben bemerkt, halbweich gekochter Reis, reichlich mit Biskuit vermengt, neben genannten Sämereien und besonders Kolbenhirse gegeben wird. Nachmittags erhalten meine sämtlichen Papageien etwas Grünkraut und im Winter ein Stückchen Birne oder Apfel. Für durchaus erforderlich halte ich es besonders, frisch importierten Vögeln öfters Kolbenhirse zu reichen, aber auch schon acclimatisierte Rotflügel sollten mindestens einmal in der Woche, noch besser zweimal, das ganze Jahr hindurch Kolbenhirse erhalten, da diese überaus leicht verdauliche Speise sichtlich zu ihrem Wohlbefinden beiträgt. Während der Mauser muß die Fütterung selbstverständlich eine sehr gute und reichliche sein und ebenso bei den Weibchen nach Vollendung des die letzteren sehr angreifenden Brutgeschäftes. Der Nichtbeachtung dieses Umstandes habe ich den Verlust meines guten Zuchtweibchens, welches mir 14 Vögel großzog, zuzuschreiben. Ich merkte wohl, daß seine Bewegungen etwas matter geworden waren, hatte aber im Drang der Geschäfte die Trennung vom Männchen behufs besserer Fütterung und Gewährung von Ruhe von Tag zu Tag verschoben, und war sehr bestürzt, den wertvollen Vogel eines Morgens in ziemlich abgemagertem Zustand tot vorzufinden.

Hinsichtlich der Krankheiten, welche ich an meinen Rotflügeln beobachtet habe, wäre zu erwähnen, daß ich wiederholt an frisch importierten Vögeln eiterige Augenentzündungen gesehen habe. Die Behandlung derselben geschieht am besten durch zuerst dreimaliges, später selteneres vorsichtiges Aufweichen der verklebten Lider und Auswaschen der Augen mit in zwei- bis dreiprozentige Borsäurelösung getauchter Verbandwatte. Sehr vorsichtig sei man mit der Anwendung von Höllensteinlösung, da diese bei vielen, wenn nicht bei allen Vögeln, ganz im Gegensatz zu dem menschlichen Auge, leicht zur Trübung der Linse, also zur Bildung des grauen Staares

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

führt. Ich halte eine Lösung von höchstens 1 : 1000 für statthaft. Stärkere Lösungen sind bei Vögeln durchaus zu vermeiden.

So dauerhaft die Rotflügelsittiche bei richtiger Pflege sich erweisen, so empfindlich sind sie doch gegen Diätfehler. So erinnere ich mich, daß mein Dienstmädchen anstatt 2 Kirschen deren auf einmal 6—8 gegeben hat. Die Folge war, daß ein Weibchen derart an Durchfall erkrankte, daß es am Abend nicht mehr stehen konnte, vielmehr fröstelnd und gänzlich ermattet auf der Seite lag. Einige Tropfen Rotwein wären hier sehr angebracht gewesen, waren aber wegen der Stärke, welche die Papageien in ihrem Schnabel besitzen, nicht beizubringen, somit mußte schleunigst zu einem andern Mittel gegriffen werden und dieses Mittel hat bei mir schon so manchem wertvollen Vogel das Leben gerettet, besonders auch bei Legenot, so daß ich es hier kurz beschreiben möchte. Dasselbe besteht in der Verabreichung eines Dampfbades. Zu demselben nimmt man einen beliebig alten, möglichst kleinen Papageienbauer, wie man ihn bei jedem Händler um billiges Geld erstehen kann. Die Schublade wird mit heißem Sand gefüllt. Zwei bis drei Centimeter über diesem muß ein je nach der Größe des Vogels weiter oder enger maschiges Draht- oder Holzgeflecht angebracht sein. Auf letzteres wird der Patient gesetzt, auf den heißen Sand wird etwa ein Liter kochender Kamillenthee gegossen, der Bauer mit einem erwärmten Tuche bedeckt, welches nur unten und oben eine kleine Oeffnung frei läßt, damit der Vogel nicht erstickt und beobachtet werden kann. Etwa eine Viertelstunde, bis der nasse Sand anfängt kühl zu werden, bleibt der Vogel darin und muß nachher noch längere Zeit in einem warmen Raum gehalten werden. Die Wirkung eines derartigen Dampfbades auf einen oft schon dem Tode nahen Vogel ist nicht selten geradezu verblüffend. So war dieser vorher aufs äußerste erschöpfter Papagei nach seinem Dampfbad wie umgewandelt und fraß zu meiner Freude gierig mehrere der gebrühten Kamillen. Am andern Tage war der Vogel noch etwas matt, am zweiten Tage wieder gesund und konnte am dritten wieder in die Gartenvolière gebracht werden. An wirklicher Legenot haben meine Papageien nie gelitten. Das einzige, was ich in dieser Beziehung beobachtete, war, daß mehrere Weibchen vor dem Legen des ersten Eies an hartnäckigen und langandauernden Würgbewegungen und zeitweiligem Erbrechen als Reflexerscheinungen litten.

Als Aufenthalt giebt man den Rotflügeln am besten einen Raum, der ihnen etwas Flugbewegung gestattet, indem auch nur in einem solchen die Pracht ihres Gefieders zur vollen Geltung kommt. Um zu einer Züchtung zu gelangen, muß dieser Raum mindestens 2 Meter lang, 75 Cent. breit und 1 Meter hoch sein. Der Boden wird mit Flußsand bestreut, und bedürfen die Vögel zu ihrem Wohlbefinden einiger Stunden Sonne, am besten Morgensonne.

Weniger gut dürften sich die Rotflügel für ein gewöhnliches Papageienbauer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und fürs Zimmer eignen. Einige Grad Kälte ertragen dieselben ganz gut — wenn ich auch nicht raten möchte, sie im strengen Winter ganz im Freien zu lassen, da sie sich leicht in kleineren Bauern bei wenig Wärmegraden im zugfreien Raum überwintern lassen.

Eines möchte ich noch hinzufügen, daß die Rotflügel meiner Erfahrung nach von allen größeren Papageien weder schlimme Nager sind, noch durch gellendes Geschrei belästigen. Meine zahlreichen Rotflügel, die in verschiedenen Abteilungen in einer Gartenvolière untergebracht sind, lassen ihre Stimmen in etwas lauter Weise nur dann vernehmen, wenn ihre Aufmerksamkeit durch etwas Fremdartiges, einen Herrn oder Dame in großem Hut, Hund oder Katze u. drgl. erregt wird. Während des Brutgeschäftes besonders verhält sich das einzelne Pärchen auffallend ruhig, während z. B. ein Paar Schmucklori, welche ich ebenfalls zum Brüten brachte, gerade in dieser Zeit ein derartiges Geschrei verführte, daß ich die ebenfalls prächtig gefärbten Vögel, so leid es mir that, aus Rücksicht für meine Nachbarschaft weggeben mußte. Wenn Professor Camphausen im dritten Band von Ruß' Fremdl. Stubenvögeln schreibt, daß ein Paar Rotflügelsittiche, abgesehen von der Pracht ihres Gefieders, sich als wenig liebenswürdige, träge, fast stumpfsinnige Vögel gezeigt hätten, so hatte es sich hierbei zweifellos um alt eingefangene, störrische Vögel von der Art meines oben geschilderten ersten Weibchens gehandelt. Ich kann nicht anders sagen, als daß meine zahlreichen Rotflügelsittiche mit dieser einzigen Ausnahme sehr leicht zähmbare, sehr liebenswürdige und stets schmucke Vögel waren. Die affenartige Geschwindigkeit, welche z. B. den meisten Loris eigen ist, zeigen sie nicht, mir scheint dies aber eher ein Vorzug als ein Fehler zu sein. Wer z. B. einmal beobachtet hat, wie das Männchen zur Paarungszeit seinen Liebestanz mit fächerartig ausgebreitetem Schwanz und bis zum Boden hängenden Flügeln bald unter den verschiedensten Bücklingen, bald unter raschen Umdrehungen ausführt, wird dieses entzückende Bild nie vergessen.

Mit Vögeln anderer Gattung sind sie durchaus verträglich mit Ausnahme der Brutzeit, wo das erregte Männchen auch dem kleinsten Vogel, der sich in die Nähe des Nestes wagt, gefährlich werden kann.

Abgesehen von der schönen Erscheinung ist das Nachahmungstalent der Rotflügel für fremde Vogelstimmen und die Lust zum Singen immerhin derart, daß jungen, gezähmten und allein gehaltenen Vögeln leichte Melodien gewiß beizubringen wären. Ob sie auch das Nachsprechen einiger Worte, was selbst bei einzelnen Wellensittichen schon gelungen ist, erlernen würden, weiß ich nicht zu sagen, da ich für einen derartigen Versuch noch keine Zeit hatte.

Für viele der geehrten Leser und Leserinnen bin ich vielleicht vielfach in meiner Schilderung zu weitschweifig gewesen und habe deshalb um Nachsicht zu bitten. Sehr

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
freuen würde ich mich aber, sollte es mir gelungen sein, den australischen Rotflügelsittich, welcher sich als Schmuckvogel für jede größere Volière — eventuell auch in Gemeinschaft mit Fasanen — vorzüglich eignet, neue Freunde und Züchter erworben zu haben, und bemerke noch, daß bis vor wenigen Jahren der Preis eines zuchtfähigen Paares 100—150 Mark, derjenige zweier noch nicht verfärbter Vögel in den letzten Jahren 50—60 Mark betragen hat.

Zum Schluß noch meinen herzlichen Dank an Herrn Professor Göring für die viele Mühe, welche sich derselbe mit der naturgetreuen Abbildung meiner Vögel gegeben hat.

Ornithologisches und Anderes von der preußischen Wüste.

IX. (Schluß.)

Zusammengefaßtes Resultat: die bis jetzt bekannte Ornis der Kurischen Nehrung.

Von Fr. Lindner.

Während ich daran ging, die bisher mitgeteilten Beobachtungen in systematischer Zusammenfassung und Uebersicht zu verarbeiten, erhielt ich von mehreren Seiten die von kompetenter Stelle aus bestätigte Nachricht, daß die Wanderdünen das nördlich von Schwarzort gelegene Fischerdörfchen Preil und jedenfalls auch das benachbarte Pinveck überfluten, sodaß die Bewohner ihre Heimat verlassen und sich anderswo ansiedeln müssen, ein Schicksal, das sie mit den früheren Bewohnern der bereits durch Versandung untergegangenen Dörfer teilen. Wo bisher ein zwar sehr bescheidenes, aber rühriges, frisches Leben und Treiben geherrscht hat, wird das Auge des Nehrungswanderers in wenigen Jahren nichts als eine öde, tote Sandwüste erblicken, über welche der Zug der Wandervögel in raschem Fluge dahingeht. Sic transit gloria mundi! —

Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Dr. C. Flöricke, der in Rossitten sich angesiedelt und eine sehr erfolgreiche ornithologische Beobachtungsstation mit einem ornithologischen Nehrungsmuseum, Präparier- und Vogelstube begründet hat, bin ich in Stand gesetzt, im nachfolgenden systematischen Verzeichnis der bisher konstatierten Vögel der Nehrung auch die neuesten Beobachtungsresultate mit verwerten zu können. Alle diejenigen Species, die Herr Dr. Flöricke nach unserer gemeinsamen Publikation „Zur Ornis der Kurischen Nehrung" (in der „Schwalbe" 1893) entweder selbst als Nova beobachtet oder als von anderen beobachtet zuerst bekannt gemacht hat, tragen in dem unten folgenden Verzeichnis den Vermerk: („Dr. Fl."); die Beobachtungen, die ich allein oder zuerst gemacht habe, sind durch (L.) gekennzeichnet; bei den übrigen ist der Name des betreffenden Autors ausgeschrieben. Danach ergiebt sich vorläufig folgendes Gesamtresultat:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Stimmel E.

Artikel/Article: Ueber Züchtung des Roflügelfittichs (Psittacus erythropterus). 317-330